

ZEITREISE NACH OSTEN

Kaum ein anderes Land in Europa ist so facettenreich wie Rumänien. Mit seiner wunderschönen Natur und den faszinierenden Gebirgslandschaften gilt es als das Entdeckerparadies für Abenteuerer und Offroader.





1

» Es ist die erste Reise, die meine Freundin und ich nach Rumänien unternehmen. Was erwartet uns wohl dort, wie sind die Menschen, wie sehen die Städte und die Natur aus? Sind wir überhaupt ausreichend vorbereitet? Auf Nachfrage beim örtlichen Automobilclub zuckt man nur mit den Schultern. Wir seien die ersten, die sich nach Rumänien erkundigen. Der freundliche Mitarbeiter überreicht uns eine kleine Übersichtskarte sowie ein Merkblatt mit länderspezifischen Infos - mehr nicht.

Eine unserer größten Sorgen ist die Navigation abseits der befestigten Straßen. Wo findet man die schönsten Routen, wo hat man das beste Bergpanorama? Ohne lokale Kenntnisse kann man sich schnell in einer schlammigen Sackgasse verirren. Nach einiger Recherche entscheiden wir uns schließlich für eine geführte Tour.

Nachdem die Formalitäten geklärt sind, geht's ans Packen: Wir verladen die Camping-Ausrüstung, montieren das Dachzelt auf dem Auto und kleben die Vignetten an die frisch geputzte Windschutzscheibe. Nach wenigen Stunden Schlaf brechen wir spät in der Nacht in Richtung Österreich auf. Die 1.200 Kilometer bis zu unserem Treffpunkt wollen wir an einem Stück bezwingen.

Die ersten 800 Kilometer gleiten wir bequem über Autobahnen dahin. Das Navi leitet uns zuverlässig über Rosenheim, Wien, Bukarest bis zum rumänischen Grenzübergang in Nadlac. Der Zustand der Straßen ist überraschend gut und wir kommen schnell vorwärts. Während man auf der Autobahn Kilometer für Kilometer abspult, verändert sich im Hintergrund das Landschaftsbild völlig unbemerkt.

Kurz vor der Grenze verlassen wir die Autobahn und fahren über die Transitstrecke Nr. 43 durch die Kleinstadt Szeged. Nottüchtig geflickte Asphaltstraßen, marode Betonbauten und uralte Linienbusse aus Sowjet-Zeiten prägen das triste Stadtbild. Zehn Minuten später verlassen wir Szeged nachdenklich und nähern uns der Grenze. Da Rumänien zwar zur EU gehört, aber kein Schengen-Land ist, müssen wir unsere Pässe vorzeigen. Die grauen, verwitterten Zollhäuschen drücken die Stimmung. Mit finsterner, schweigsamer Mine nimmt der Beamte die Ausweise entgegen. Er mustert uns kurz, sieht sich unseren Toyota an und gewährt anschließend die Weiterfahrt.

Immer wieder wird die Landstraße von kleineren Ortschaften unterbrochen. Sie erstrecken sich wie ein langer Schlauch entlang der Strecke. Dicht an



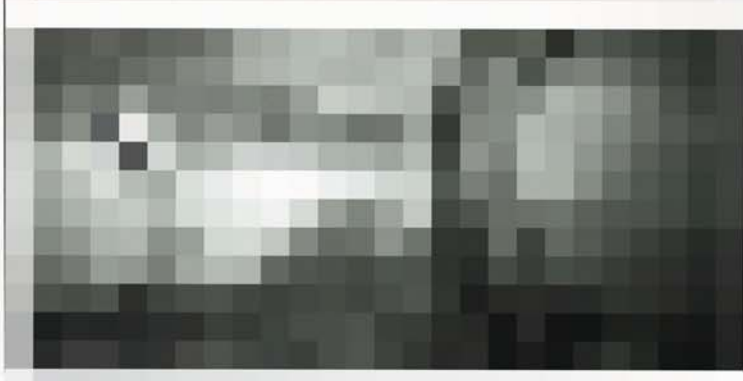
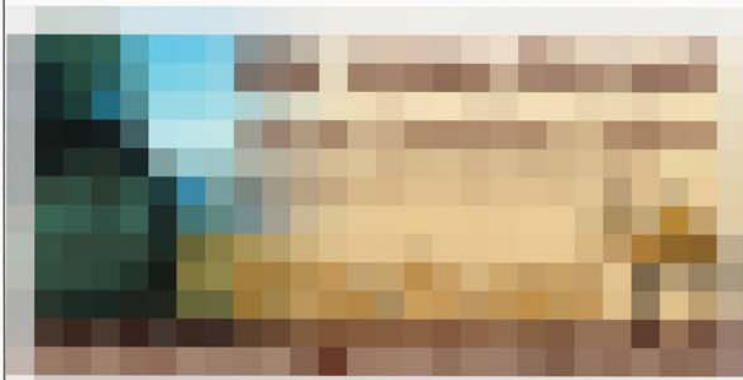
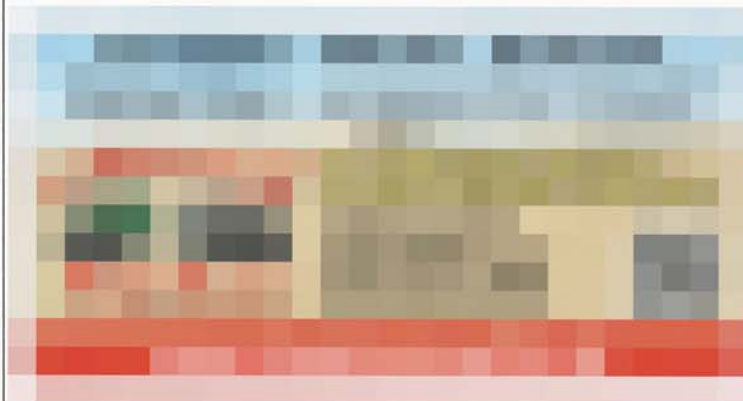
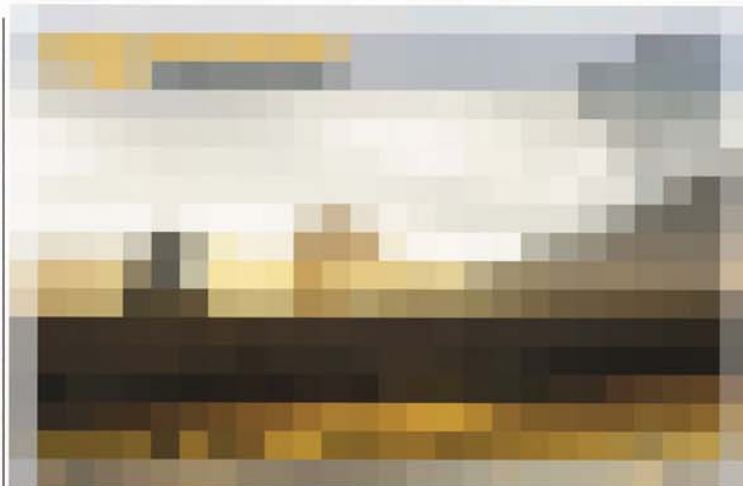
2



3



- 1 | Bescheiden: Die Holzhütte wird von einem älteren Mann bewohnt, der sich allein durchs Leben schlägt - ohne Strom und fließend Wasser.
- 2 | Typisch Rumänien: Zum Trocknen wird das Stroh zu Bündeln gebunden und anschließend um einen Holzstab geschichtet.
- 3 | Minimalistisch: Die Küche liegt unter freiem Himmel. Man lebt mit den einfachsten Mitteln.
- 4 | Einfacher Forstweg: Die kleinen Kiesstraßen werden zeitweise von Flüssen überspült. Vor der Durchfahrt sollte man den Untergrund prüfen.
- 5 | Weit verbreitet: In den Karpaten halten sich die Bewohner oft einige Nutztiere, um sich selbst zu versorgen.
- 6 | Steil bergauf: Wer sich in die Karpaten wagt, braucht grobe Reifen. Setzt der lehmige Boden das Profil zu, endet der Vortrieb schlagartig.





1



2

dicht stehen die kleinen Häuser. Ihre bunten Fassaden sind brüchig, die Substanz marode. Wohin man sieht, stechen einem die chaotisch verlegten Überlandleitungen ins Auge, die auf moosbewachsenen Betonpfosten liegen. An diesen Anblick müssen wir uns erst gewöhnen.

Unser Treffpunkt liegt in der Nähe von Sibiu, auf Deutsch Hermannstadt. Vom kleinen Grenzort Nadlac liegt das Ziel noch etwa in 300 Kilometern Entfernung. Bis auf wenige, mit EU-Geldern subventionierte Autobahnkilometer reisen wir über holprige Landstraßen gen Osten. Obwohl die Polizeipräsenz extrem hoch ist, rast die rumänische Bevölkerung im Eiltempo über den Asphalt. Das Fahren kostet viel Aufmerksamkeit, man wird häufig überholt - sogar von LKW.

Ehe wir erschöpft unser Ziel erreichen, vergehen noch weitere sechs Stunden

Holperfahrt. Müde und glücklich treffen wir auf unseren Reiseveranstalter Paul, der uns freudig in Empfang nimmt. Während wir auf die anderen Teilnehmer warten, trinken wir Kaffee und sprechen über das bevorstehende Abenteuer. Wenig später trifft auch der Rest der Gruppe im Konvoi ein. Wir stellen uns einander vor und beziehen unsere Nachtlager.

Der nächste Morgen beginnt mit einem deftigen rumänischen Frühstück, bestehend aus verschiedenen Sorten Wurst, Käse und frischem Weißbrot. Derweil erklärt Paul unseren Tagesablauf. Anschließend beladen wir die Fahrzeuge, sichern das Gepäck und justieren die CB-Funkgeräte auf die gleiche Frequenz - dann brechen wir auf.

Nahe der kleinen Ortschaft Apoldu de Jos bahnen wir uns einen Weg in die Karpaten. Wenige Kilometer Schotterpiste

später stoppt Paul den Konvoi, wir müssen Luft aus den Reifen lassen. Während die anderen Teilnehmer mit bestens ausgerüsteten Jeep Wrangler und mächtigen MT-Reifen unterwegs sind, steht unser Hilux auf „kleinen“ 31er ATs. Leicht verunsichert setzen wir die Fahrt fort - das Gelände wird immer unwegsamer.

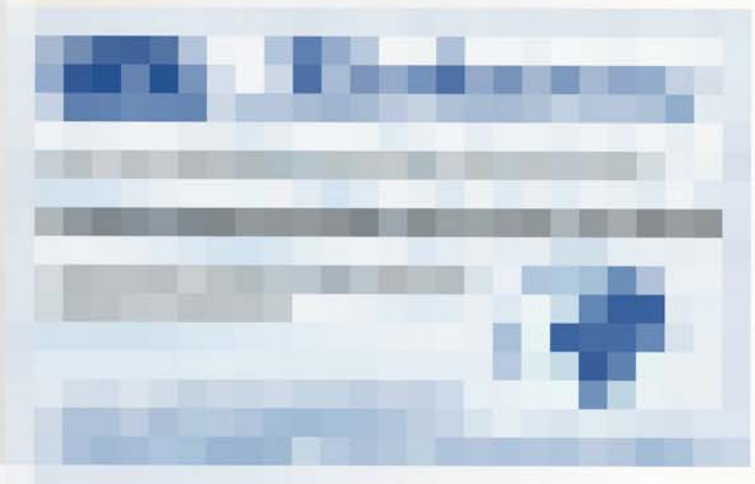
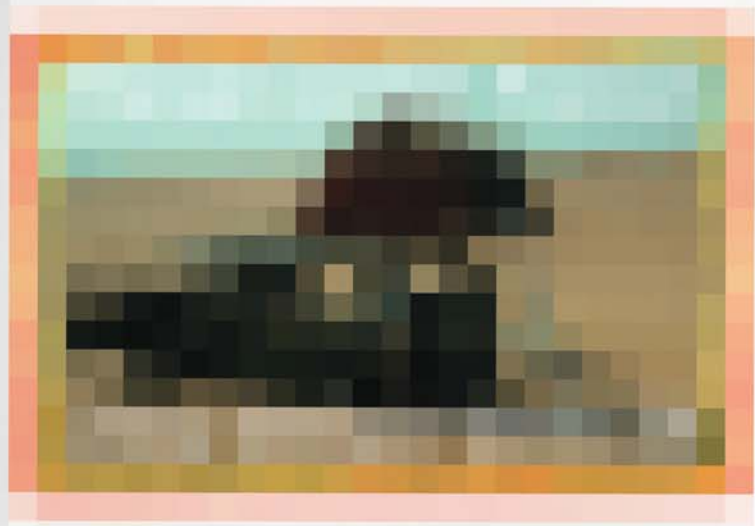
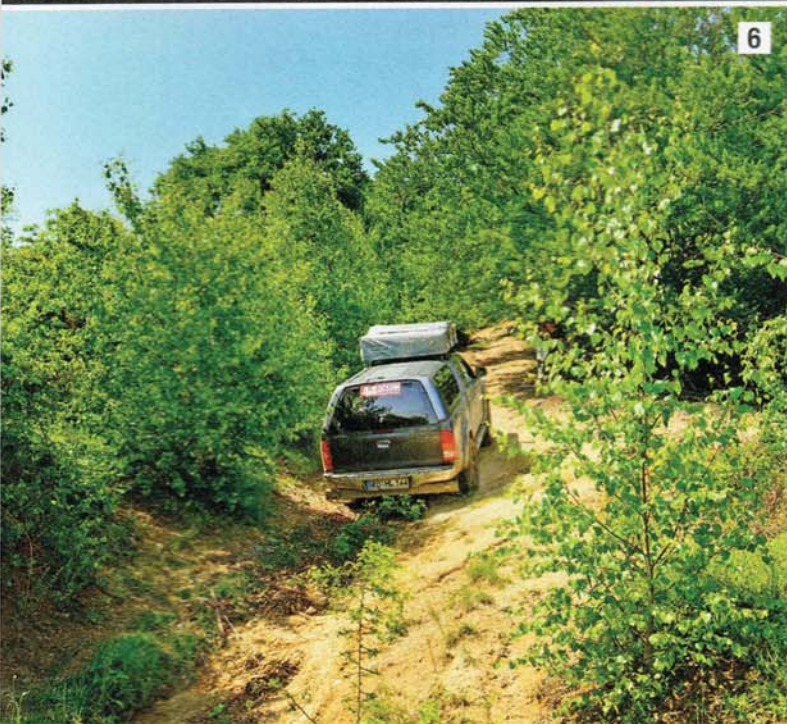
Mit zugeschalteter Untersetzung kriechen wir bergauf. Ausgewaschene, schlammige Forstwege mit knietiefen Schlaglöchern machen ein zügiges Vorkommen unmöglich. Nach einer kleinen Flussdurchfahrt kämpft sich die Kolonne einen steilen Hohlweg hinauf. Zur Sicherheit wartet der Hintermann, bis das vorausfahrende Auto die Passage gemeistert hat. Dank MT-Bereifung haben die Jeepfahrer nur wenig Schwierigkeiten, unser Hilux hat dagegen mit dem Mangel an Traktion zu kämpfen.

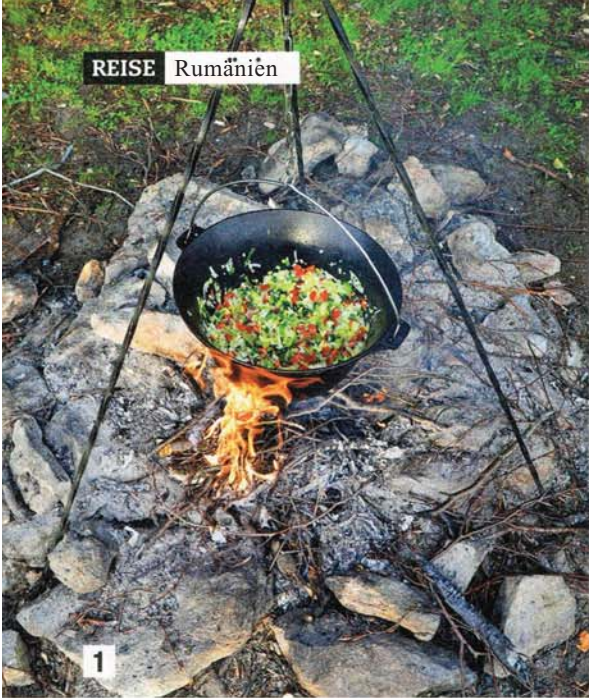


3



1 | Auftakt der Natur: Der Frühling beginnt in den höheren Gegenden erst spät. Die kleinen Schmetterlinge verstecken sich in Bodennähe.
 2 | Mit Schwung: Einige Wege sind äußerst schlammig. Nach wenigen Metern reißt die Traktion ab, weiter geht's nur mit der Seilwinde.
 3 | Schäfer-Hütten: In den Karpaten trifft man immer wieder auf kleine Siedlungen. Sie dienen den Hirten meist als Sommer-Unterkunft.
 4 | Super-Team: Beim Zubereiten des Essens packen alle mit an. Die Teilnehmer sind zu einer tollen Gruppe zusammengewachsen.
 5 | Glasklares Wasser: Dieser kleine See wird von Gletscherwasser gespeist. Dahinter ragt der Berg noch weitere 300 Meter in die Höhe.
 6 | Äußerst steil: Bei Regen wäre der Anstieg eine einzige Rutschpartie. Aber auch bei gutem Wetter ist Vorsicht geboten.





1



2

Der mühsame Anstieg wird gegen Mittag mit einem fantastischen Ausblick belohnt. Kurzerhand stellen wir Tisch und Stühle für eine Brotzeit auf. Während wir die kleine Auszeit genießen, erzählt uns Paul wie es weitergeht: „Ab jetzt fahren wir bergab ins Tal, wo wir unser Lager aufschlagen. Zwischendurch kommen ein paar schwierigere Passagen, aber da kommen wir schon durch.“ Am späten Nachmittag treffen wir auf unserem Übernachtungsplatz ein. Paul kümmert sich bereits um den Grill, während die anderen noch ihre Zelte aufklappen und das kleine Lager entsteht. Nach dem Abendessen lassen wir den Tag in gemütlicher Runde am Lagerfeuer ausklingen.

Über löchrige Asphaltstraßen brechen wir in ein neues Gebiet der Karpaten auf.

Bei einem kurzen Stopp tauschen wir unsere Euros gegen rumänische Lei und tanken unsere Fahrzeuge auf. Eingekauft wird in einem der zahlreichen kleinen Lebensmittelläden, die selten größer als 50 Quadratmeter sind.

Nachdem wir uns die vergangenen Tage durch den Schlamm gewühlt haben, führt unsere nächste Etappe in felsigere Regionen. Allmählich verwandeln sich die Schotterwege in schwierige Felspisten. Konzentriert und mit viel Gefühl klettern die Fahrer über die großen Verwerfungen hinweg. Dort wo es brenzlich wird, steigt Paul aus, um die Autos durch die anspruchsvollen Passagen zu lotsen.

Inmitten der Wildnis treffen wir auf einen Schäfer. Er erzählt uns, dass er seine Herde auf die Weide getrieben hat

und jetzt auf dem Rückweg ins Dorf sei. Kurzerhand laden wir ihn zur Mitfahrt ein. Als wir ihn an seinem Haus absetzen, bittet er uns auf einen Kaffee herein. Er erzählt, dass er früher als LKW-Fahrer in Spanien und Deutschland unterwegs war. Nun verbringt er die Sommermonate in den Karpaten bei seinen Schafen. Obwohl oder vielleicht gerade weil Rumänien zu den ärmsten Ländern Europas zählt, ist die Bevölkerung äußerst gastfreundlich und herzlich. Eingeladen zu werden ist eine Ehre - Gutverdiener wie Lehrer oder Polizisten erhalten monatlich etwa 300 Euro.

Auf unserer letzten Etappe wird es noch einmal spannend: Tiefe, ausgewaschene Spurrillen stoppen den Toyota schlagartig. Das Fahrzeug liegt auf, die Räder haben auf dem weichen Untergrund keine Traktion mehr. Den Haken der Seilwinde befestigen wir am Jeep des Vordermanns. Langsam befreit uns die Winch aus der misslichen Lage. Noch einmal kämpfen wir uns auf ein wunderschönes Hochplateau, ehe wir ins Tal für unsere letzte Übernachtung zurückkehren.

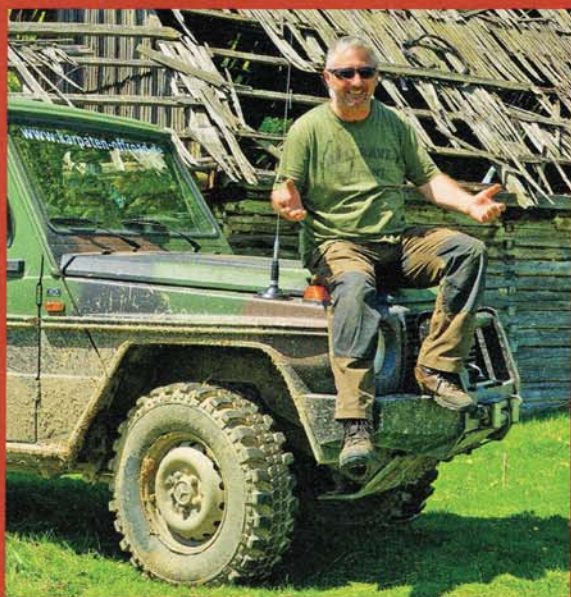
Die Nacht vor der Abreise verbringen wir erschöpft und durchgeschüttelt in einem gemütlichen Hotel. Ein letztes Mal genießen wir zusammen mit den anderen Teilnehmern das Abendessen. Die Zeit, die wir miteinander verbracht haben, hat uns zu einem tollen Team zusammengeschweißt. Schon auf der Rückfahrt beschließen wir, unseren nächsten Urlaub wieder in Rumänien, dem faszinierenden Land der Abenteuer, zu verbringen. «

Text: Yves Rousseau

Fotos: Julia Naths, Yves Rousseau, Paul Ruchfellner

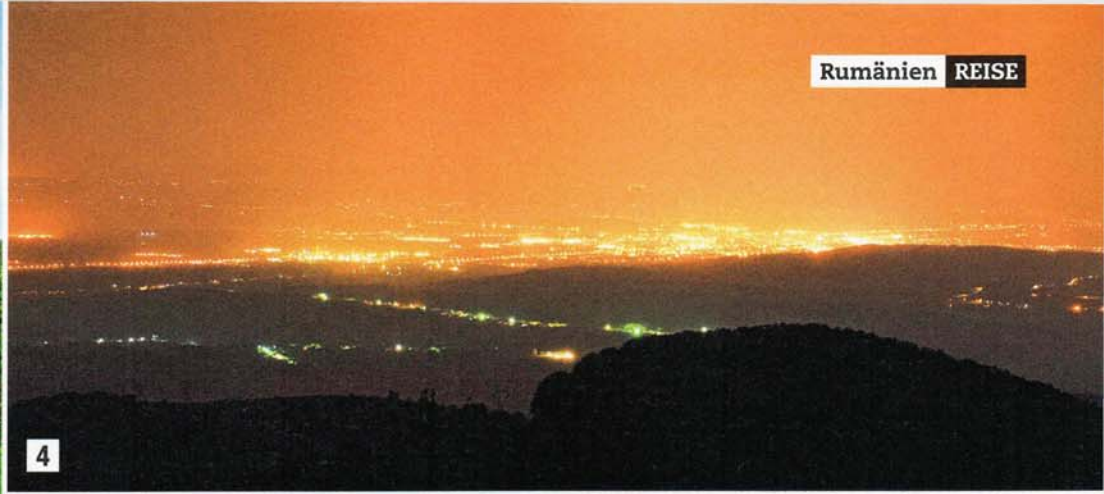
INFO KARPATEN-OFFROAD-TOURS

Reiseveranstalter Paul Buchfellner ist in Rumänien geboren und lebt seit vielen Jahren in Deutschland. Mit seiner Firma Karpaten Outdoor & Offroad Tours bietet er unterschiedlichste Abenteuer für 4x4, Motorräder und Quads an. Das Spektrum reicht von Winter-Touren über Komfort-Reisen mit Hotel-Übernachtungen bis zu Camping-Events im Gebirge. Unter www.karpaten-offroad.de finden sich zahlreiche Fotos von vergangenen Touren sowie Infos zu Programm und Preisen.





3



4

1 | Meisterkoch: Tour-Guide Paul zaubert über dem Lagerfeuer einen köstlichen Eintopf.
 2 | Panorama-Schlafplatz: Auf rund 1.500 Metern Höhe schlagen wir das Camp auf. Aus dem Dachzelt heraus bietet sich ein fantastischer Blick.

3 | Weit verbreitet: Selbst in entlegenen Gebieten findet man diese kleinen Gebetsstätten.
 4 | Gewitter bei Nacht: Während wir am Lagerfeuer sitzen, entlädt sich in der Ferne ein Unwetter über einer Stadt.



INFO

EINREISE

Die Einreise mit dem Auto erfolgt am schnellsten via Autobahn über Österreich und Ungarn. Sowohl in Ungarn als auch Rumänien gibt es eine elektronische PKW-Maut. Beide Gebühren kann man vorab im Internet unter www.virpay.hu und www.roviniete.ro/de in deutscher Sprache entrichten. Die Maut kann aber auch direkt an der Grenze bezahlt werden.

GESUNDHEIT

Die medizinische Versorgung liegt weit unter zentral-europäischem Niveau. Eine ausreichende ärztliche Versorgung ist nur in größeren Städten gewährleistet. Es ist empfehlenswert, sich vorab beim Arzt über zusätzliche Impfungen zu informieren.

Eine kleine Reiseapotheke gehört zur Grundausrüstung.

ZAHLUNGSMITTEL

In fast jeder kleineren Ortschaft kann Geld gewechselt werden. 1 Euro entspricht etwa 4,4 rumänischen Lei.

FAHRZEUG

AT-Reifen sind Pflicht, empfehlenswerter ist jedoch MT-Bereifung. Wer allein reist, sollte eine Seilwinde oder einen Greifzug dabei haben.

CAMPING

Fast überall wird wildes Campen geduldet. In den Sommermonaten genügt eine einfache Grundausrüstung mit Bodenzelt. Die Nächte können auch im Sommer kalt sein.

